

### 3. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 1,1-4; 4,14-21

#### a) *Kontext*

Dieses Sonntagsevangelium setzt sich aus zwei Textabschnitten zusammen, die im Lukasevangelium durch mehrere Kapitel voneinander getrennt sind. Es beginnt mit dem Prolog des Lukasevangeliums und fährt fort mit einer Erzählung vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu, das Lukas in die Synagoge von Nazaret, der Heimatstadt Jesu, verlegt. Die jeweilige Abgrenzung der beiden Texte ist unterschiedlich. Während der erste eine geschlossene Einheit bildet (Prolog = Vorwort des Evangelisten), besteht der zweite nur aus dem Anfang der Nazaretperikope. Die für die lukanische Theologie so bedeutsame Reaktion des Volkes auf die erste Verkündigung Jesu und die Provokation Jesu, der in Beispielen aus dem AT (Witwe aus Sarepta, Syrer Naaman) bereits die Zuwendung Gottes zu den Heiden, ja die Bevorzugung der Heiden gegenüber den Juden ankündigt, fehlen.

Was beide Teile des Sonntagsevangeliums miteinander verbindet, ist der Gedanke der Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen (Lk 1,1; 4,21). Es ist von vornherein klar, dass man sich für die Predigt entweder auf einen dieser beiden recht unterschiedlichen Abschnitte beschränkt oder dass man den beide Teile verbindenden Erfüllungsgedanken aufgreift.

#### b) *Das Selbstverständnis des Lukas und die heilsgeschichtliche Konzeption des dritten Evangelisten nach dem Prolog (Lk 1,1-4)*

Das Besondere dieser Stelle ist, dass sich hier der Verfasser – einmalig in den vier Evangelien – in der 1. Person Singular (V 3: "ich", *καὶ μοί*) zu Wort meldet und dass er Einblicke gibt in seine Überlegungen, seine Ziele und seine Vorgehensweise bei der Abfassung seines Evangeliums und der Apostelgeschichte. Man kann davon ausgehen, dass Lukas mit diesem Vorwort beide Schriften einleiten will, die er als einheitliches Doppelwerk konzipiert hat. Dies ist schon daran zu erkennen, dass in der lukanischen Theologie die Erfüllungszeit, in der die alttestamentlichen Verheißungen Wirklichkeit werden, nicht auf das Wirken Jesu beschränkt ist (Lukasevangelium), sondern auch das in der Apostelgeschichte Berichtete umfasst und sogar noch die Wiederkunft Christi am Ende der Zeit einschließt. Wenn Lukas also im Prolog vom dem spricht, "was sich unter uns erfüllt hat" (V 1), dann hat er damit wahrscheinlich auch schon die Apostelgeschichte als Fortsetzung des Evangeliums im Visier.

Auf den ersten Blick findet man im Prolog keine theologischen oder spezifisch christlichen Aussagen. Lukas stellt sich als sorgfältiger Historiker vor, der auf Quellen gestützt seinen Stoff geordnet darstellt. Allein durch die Lektüre des Prologs käme man kaum auf den Gedanken, dass damit ein religiöses Werk eröffnet wird. Auch profane antike Geschichtswerke können so eingeleitet werden.

Der einzige Begriff, der - zumindest im Sinne des Lukas - wahrscheinlich theologisch verstanden werden muss, ist *πληροφωρέω* ("erfüllen, vollziehen", V 1). Allerdings ist dies unter den Auslegern nicht unumstritten, da dieses Wort nur hier im lukanischen Doppelwerk begegnet und Lukas sonst vor allem *(συμ)πληρώω* verwendet, um seinen Erfüllungsgedanken zum Ausdruck zu bringen. Doch dürfte die theologische Deutung die lukanische Aussageabsicht treffen.

<sup>1</sup> Ἐπειδήπερ πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι  
διήγησιν περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν  
πραγμάτων,  
Schon viele haben es unternommen, einen Bericht  
über all das abzufassen, was sich unter uns  
ereignet und erfüllt hat.

Zunächst spricht Lukas von denen, die bereits vor ihm schriftlich niedergelegt haben, wovon er nun auch in seinem Doppelwerk handeln will. "Viele" haben schon einen "Bericht" - gemeint ist eine geschichtliche Darstellung (πράγματα = "Taten, Ereignisse") - abgefasst über das, was sich unter uns erfüllt hat. Gedacht ist in erster Linie an Darstellungen des Wirkens Jesu, aber vermutlich auch an Schilderungen dessen, was Lukas in der Apg erzählen wird.

Diese Vorgänger des Lukas lassen sich näher bestimmen. Es sind das Markusevangelium, das Lukas ja vorlag, wie die moderne Exegese gezeigt hat, dann die sog. Logienquelle, also eine Schrift, die vor allem Worte Jesu ("Logien") enthält, die zwar nicht erhalten ist, die man aber aus einem Vergleich des Lk mit dem Mt erschließen kann, da sie von beiden Evangelisten benutzt wird, und schließlich das sog. lukanische Sondergut, also Erzählungen, die sich nur im Lk finden und weder bei Mk noch bei Mt. Schließlich gehören dazu auch die Quellen, die der Apg zugrunde liegen. Lukas ist also kein Mann der ersten, sondern der dritten Generation, der sich nicht mehr auf Augenzeugen stützen kann, sondern auf schriftliche Quellen angewiesen ist.

In diesem ersten Vers seines Werkes offenbart Lukas zudem sein theologisches Geschichtsbild. Lukas betrachtet Geschichte nicht rein profan. Sie ist für ihn nicht eine zufällige Aneinanderreihung von Ereignissen, sondern Erfüllung. Auf die Verheißungszeit des Alten Testaments folgt die Erfüllungszeit, deren Anfang Lukas in seinem Doppelwerk schildert. Die Geschichte verläuft also nach Gottes Plan, Gott lenkt die Geschehnisse. Geschichte ist für Lukas deshalb Heilsgeschichte. Gott hat im Alten Testament verheißt, was sich nun nach seinem Willen erfüllt - zum Wohl des Menschen.

<sup>2</sup> καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται  
καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου,  
Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer,  
die von Anfang an Augenzeugen und Diener des  
Wortes waren.

Nun kommt Lukas auf die Quellen seiner Quellen, also die Vorgaben seiner Vorgänger zu sprechen. Diese vorlukanischen Autoren stützten sich auf diejenigen, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren, also auf die Männer der ersten Generation. Dies gilt zwar für die schriftlichen Quellen des Lukas nur bedingt - auch Markus beispielsweise stützt sich auf schriftliche (und mündliche) Quellen und nicht auf Augenzeugen -, aber Lukas ist wichtig, dass seine Vorlagen letztlich die Apostel ("Augenzeugen und Diener des Wortes") zum Ausgangspunkt haben. Lukas will keinen Mythos erzählen, sondern er will von historischen Fakten handeln. Außerdem geht es ihm um die apostolische Verkündigung. Die Kirche bleibt für alle Zeit an ihren Anfang im irdischen Wirken Jesu und an das Zeugnis der Apostel gebunden.

<sup>3</sup> ἔδοξε κάμοι παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς καθεξῆς σοι γράψαι, κράτιστε Θεόφιλε, Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben.

Nun spricht Lukas von sich selbst. Auch er hat einen Entschluss gefasst, nämlich alles aufzuschreiben, und zwar geordnet, nachdem er zunächst alles noch genau untersucht hat. Hier stellt sich Lukas als guter Historiker dar. Er hat zunächst von seinen Quellen gehandelt (VV 1-2). Nun spricht er davon, was er mit den Quellen gemacht hat. Er ist "allem" nachgegangen, hat sich also um Vollständigkeit bemüht, wie es sich für gutes historisches Forschen gehört. Alles Wesentliche ist so auch in sein Werk eingeflossen. Er hat sich bemüht, möglichst weit in die Vergangenheit zurückzugehen ("von Anfang an"), ist dabei "sorgfältig" vorgegangen und hat es schließlich geordnet ("der Reihe nach") aufgeschrieben. Alle wichtigen Merkmale eines guten Historikers - dies gilt bis heute - hat Lukas hier auf sich vereinigt.

Lukas nennt auch einen Adressaten seines Werkes: Theophilus, den er auch noch einmal im Vorwort der Apostelgeschichte erwähnt. Über Theophilus erfahren wir sonst nichts. Er ist wahrscheinlich eine angesehene Persönlichkeit. Er hat über den christlichen Glauben schon einiges erfahren. Ungewiss ist, ob er auch bereits getauft wurde. Lukas widmet ihm sein Doppelwerk wahrscheinlich, um es in seiner Bedeutung aufzuwerten und wohl auch in der Hoffnung, dass Theophilus es weiteren Kreisen zugänglich macht.

Man darf aus dieser Widmung nicht schließen, das lukanische Doppelwerk sei nur für Theophilus geschrieben worden. Lukas hat - viele Stellen zeigen dies deutlich - eine Gemeinde im Blick und nicht bloß einen Einzelnen. Es geht um eine Widmung, nicht eine Adressatenangabe.

<sup>4</sup> ἵνα ἐπιγνῶς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

Ziel des lukanischen Werkes ist es, die Leser und mit ihnen Theophilus von der "Zuverlässigkeit" der christlichen Verkündigung zu überzeugen. Es hat in den lukanischen Gemeinden offensichtlich Verunsicherungen im Glauben gegeben. Lukas will durch seine Geschichtsdarstellung den Glauben wieder festigen. Ein Problem in der Gemeinde war die Enttäuschung, dass die Wiederkunft Christi, die man in zeitlicher Nähe erwartete, nicht eingetreten war. Lukas befasst sich öfter in seinem Doppelwerk mit dieser Thematik der sog. Parusieverzögerung. Eine andere Schwierigkeit war wohl auch die Tatsache, dass das Judentum sich in seiner großen Mehrheit dem christlichen Glauben verschloss. Lukas scheint darauf zu reagieren, indem er die christliche Kirche fest in die Heilsgeschichte Israels einordnet und die jüdischen Wurzeln der Kirche betont. In der Kirche erfüllen sich die alttestamentlichen Verheißungen an Israel. So betrachtet sich die Kirche mit Recht als das neue Gottesvolk, in das die Juden aber auch weiterhin eingeladen sind (s. das die gesamte Apg durchziehende Bemühen der christlichen Verkünder um die Juden).

c) Verkündigung und Wirken Jesu als Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen (Lk 4,14-21)

Die Erzählung vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu hat Lukas von Markus übernommen (Mk 6,1-6a), wo sie allerdings nicht unmittelbar am Anfang des Wirkens Jesu steht. Bei Markus ist die Szene zudem wesentlicher knapper erzählt und nicht von so großem Gewicht wie bei Lukas. Lukas hat sie ausgebaut zu einer programmatischen Szene. Wenn man die gesamte Einheit betrachtet, also noch die Verse 22-30 hinzunimmt, dann ist in dieser Erzählung Wesentliches über das Wirken Jesu und über die nachösterliche Kirche gesagt. Der lukanische Jesus kündigt hier nämlich schon die Hinwendung Gottes zu den Heiden an, indem er Beispiele für die Bevorzugung von Heiden gegenüber Juden aus dem Alten Testament aufgreift. Außerdem zeigt die dadurch ausgelöste feindliche Reaktion der Juden bereits, was auf Jesus und die Kirche zukommen wird. Man will Jesus töten, was hier auf wunderbare Weise noch verhindert wird, später aber tatsächlich geschehen wird. Für Lukas ist aber nicht nur die Passion Jesu hier schon angedeutet. Auch die Feindschaft der Juden gegen die Kirche, von der er die Apostelgeschichte immer wieder handeln wird, ist hier schon vorweggenommen.

So wie die Perikope in der Leseordnung aber abgegrenzt ist, ist sie ganz auf den Erfüllungs- und Heilsgedanken ausgerichtet. Die Hinweise auf die Passion Jesu und die Verfolgung der Kirche werden ausgeblendet. Im Zentrum dieses Sonntagsevangeliums steht das Jesaja-Zitat. Formal wird dies durch die zum Zitat hinführenden und die auf das Zitat folgenden Bemerkungen deutlich: Vor dem Zitat wird geschildert, dass Jesus aufsteht, die Buchrolle entgegennimmt und sie aufrollt (so wörtlich, EÜ: "schlägt das Buch auf"). Nach dem Zitat wiederholen sich diese Handlungen in umgekehrter Reihenfolge: Jesus rollt das Buch wieder zusammen, gibt es dem Synagogendiener und setzt sich. Durch diese spiegelbildliche Schilderung gibt Lukas dem Jesaja-Zitat ein besonderes Gewicht. Für Lukas sagt das Jesaja-Zitat Wesentliches über die Sendung Jesu. Insofern hebt die Perikopenabgrenzung einen wichtigen Aspekt der programmatischen Szene hervor. Allerdings ist Lukas ebenso wichtig, das spätere Leiden Jesu und die Heidenmission anzudeuten. Der vorliegende Evangelientext dagegen soll allein die Botschaft vermitteln: Mit Jesus ist die Heilszeit angebrochen, die der Prophet Jesaja angekündigt hat.

<sup>14</sup> Καὶ ὑπέστρεψεν ὁ Ἰησοῦς ἐν τῇ δυνάμει τοῦ πνεύματος εἰς τὴν Γαλιλαίαν. καὶ φήμη ἐξῆλθεν καθ' ὅλης τῆς περιχώρου περὶ αὐτοῦ. <sup>15</sup> καὶ αὐτὸς ἐδίδασκεν ἐν ταῖς συναγωγαῖς αὐτῶν, δοξαζόμενος ὑπὸ πάντων. Jesus kehrte, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen.

Diese beiden Verse bilden in Gestalt eines kleinen Summariums des Wirkens Jesu eine Überleitung von der Versuchungsgeschichte (Lk 4,1-13) zum ersten öffentlichen Auftreten Jesu in dessen Heimatstadt Nazaret. Lukas ist wichtig, dass Jesus vom heiligen Geist erfüllt ist. Jesus ist im Evangelium der Geistträger schlechthin. Er verdankt seine Existenz dem heiligen Geist (Lk 1,35), der Geist kam bei der Taufe auf ihn herab (Lk 3,22) und in der Kraft des heiligen Geistes hat er den Versuchungen des Satans widerstanden (Lk 4,1). Nach Auferstehung und Himmelfahrt wird der Geist an Pfingsten dann auch auf die Jünger herabkommen und von da an auf alle Getauften. Im Evangelium bleibt der Geistbesitz aber auf Jesus beschränkt. Dadurch, dass der Geist dann aber in der Kirche gegenwärtig ist, wird eine Kontinuität hergestellt zwischen der Zeit Jesu und der Zeit der

Kirche, die den Bruch überwindet, der durch die Himmelfahrt Jesu entstanden ist. Hier jedenfalls hebt Lukas hervor, dass Jesus schon in der Kraft des heiligen Geistes wirkt.

<sup>16</sup> Καὶ ἦλθεν εἰς Ναζαρά, οὗ ἦν τεθραμμένος, καὶ εἰσῆλθεν κατὰ τὸ εἰωθὸς αὐτῷ ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων εἰς τὴν συναγωγὴν, καὶ ἀνέστη ἀναγνῶναι. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen,

Jesus gelangt in seine Heimatstadt. Hier wurde er aufgezogen. Hier kennt man ihn. Hier ist er als frommer Jude regelmäßig am Sabbat in die Synagoge gegangen. So tritt er auch jetzt in der Synagoge auf. Der Ablauf des ganzen Synagogengottesdienstes wird von Lukas nicht geschildert. Lukas zielt gleich auf die Prophetenlesung ab. Jesus liest den Text vor und steht dazu auf.

<sup>17</sup> καὶ ἐπεδόθη αὐτῷ βιβλίον τοῦ προφήτου Ἡσαΐου, καὶ ἀναπτύξας τὸ βιβλίον εὗρεν τὸν τόπον οὗ ἦν γεγραμμένον, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt:

Man reicht ihm das Buch des Propheten Jesaja. Die Stelle findet Jesus, so will Lukas wohl andeuten, durch göttliche Fügung.

<sup>18</sup> Πνεῦμα κυρίου ἐπ' ἐμέ, οὗ εἶνεκεν ἔχρισέν με εὐαγγελίσασθαι πτωχοῖς, ἀπέσταλκέν με κηρύξαι αἰχμαλώτοις ἄφεσιν καὶ τυφλοῖς ἀνάβλεψιν, ἀποστεῖλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφ᾽ ἑσέ, <sup>19</sup> κηρύξαι ἐνιαυτὸν κυρίου δεκτόν. Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht (Jes 61,1 LXX); damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze (Jes 58,6 LXX) und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe (Jes 61,2 LXX).

Das Jesaja-Zitat ist ein Mischzitat. Lukas hat es aus zwei Jesaja-Stellen zusammengesetzt. Es handelt sich dabei zunächst um Jes 61,1-2. In diesen Text wird Jes 61,2 eingeschoben. Der Text wird wörtlich nach der Septuaginta (= LXX), also der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, wiedergegeben, wie dieses ja im Neuen Testament in der Regel - mit nur wenigen Ausnahmen - nach der Septuaginta zitiert wird.

Gegenüber dem LXX-Text hat Lukas nur geringe Änderungen vorgenommen. Lukas geht es darum, durch dieses Zitat Jesus als den Heilsbringer in einem umfassenden Sinne darzustellen. Jesus ist derjenige, auf dem der Geist Gottes ruht. Gott hat ihn gesandt, den Menschen von materieller ("den Armen eine gute Nachricht bringen"), körperlicher ("den Blinden das Augenlicht") und seelischer (dies schließt wohl der Hinweis auf "Gefangene" und "Zerschlagene" mit ein) Not zu befreien. Da Jesus sich nach dem Lukasevangelium besonders der Sünder annimmt, ist für Lukas hier sicher auch die Befreiung von Sünden gemeint (in Sünden "Gefangene" befreien). Jesus will den ganzen Menschen

erneuern, was persönliche und gesellschaftliche Auswirkungen hat. Dies ist eine Verpflichtung auch für diejenigen, die in der Nachfolge Jesu stehen.

<sup>20</sup> καὶ πτύξας τὸ βιβλίον ἀποδοὺς τῷ ὑπηρέτῃ Dann schloss er das Buch, gab es dem  
ἐκάθισεν: καὶ πάντων οἱ ὀφθαλμοὶ ἐν τῇ Synagogendiener und setzte sich. Die Augen  
συναγωγῇ ἦσαν ἀτενίζοντες αὐτῷ. aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Diese Bemerkung erzeugt eine erzählerische Spannung. Wie die Augen aller in der Synagoge gespannt auf Jesus gerichtet waren, um zu erfahren, wie Jesus die zitierte Stelle auslegt, so ist nun auch der Leser neugierig.

<sup>21</sup> ἤρξατο δὲ λέγειν πρὸς αὐτοὺς ὅτι Σήμερον Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich  
πεπλήρωται ἡ γραφή αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν. das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Die Auslegung Jesu wird nicht als längere Rede wiedergegeben, sondern in einem entscheidenden Satz zusammengefasst. Was bei Jesaja verheißend wird, hat sich "heute" erfüllt. "Heute" ist hier keine Terminangabe, sondern eine Heilszusage. Dasselbe "Heute" begegnet mehrfach bei Lukas:

Lk 2,11: "Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr."

Lk 19,5: "Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein."

Lk 19,9: "Heute ist diesem Haus Heil widerfahren."

Lk 23,43: "Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein."

Es ist das "Heute" des Heils, das durch Jesus den Menschen geschenkt wird.

#### d) Theologischer Ertrag

Dieses Sonntagsevangelium bietet viele Anknüpfungspunkte für die Verkündigung, gerade weil es sich aus zwei so unterschiedlichen Perikopen zusammensetzt.

Der Prolog des Lukasevangeliums gibt Einblick in die Vorgehensweise eines Evangelisten. An diesem Text lässt sich sehr schön aufzeigen, dass die Evangelisten nicht mehr zur ersten Generation der Christen gehören, sondern in einer etwas späteren Zeit geschrieben haben. Sie stützen sich nicht auf eigene Anschauung, sondern auf Quellen. Dies gilt für alle vier Evangelien. Lukas macht auch deutlich, wie wichtig ihm ein genaues Studium der Quellen ist. Er ist traditionsbewusst und bindet sich ausdrücklich an die Überlieferung. Die Evangelisten haben ein historisches Interesse. Sie wollen von geschichtlichen Ereignissen berichten. Allerdings tun sie dies um der Verkündigung willen. Durch die Schilderung vergangener Ereignisse wollen sie den Glauben verkünden und zwar im Hinblick auf eine konkrete Gemeinde ihrer Gegenwart. Dieses Selbstverständnis der Evangelisten verpflichtet zu einer entsprechenden Auslegung, die immer auch die historisch-kritische Exegese einschließen muss.

Der zweite Teil des Evangeliums hebt vor allem auf das Heil ab, das mit Jesus in die Welt gekommen ist. Dieses Heil ist eine Verpflichtung für die Kirche. Sie verkündet eine Heilsbotschaft. Das Heil, die Gegenwart des Lebens Gottes in der Kirche, ist der erste und wichtigste Inhalt der christlichen

Botschaft. Dieses Heil findet für Lukas, wie er im weiteren Verlauf seines Doppelwerkes immer wieder zeigen wird, seine Konkretion in der Liebe Jesu zu Kranken, Sündern und Ausgeschlossenen, es gipfelt aber in seinem Tod und vor allem seiner Auferstehung von den Toten. Darin liegt Hoffnung für die Menschen. Diese Heilszuwendung verpflichtet auch uns und stellt Ansprüche an den Glaubenden bis heute. Dieser Gedanke fehlt zwar hier im Evangeliumstext, er ergibt sich aber aus der gesamten Verkündigung Jesu nach dem Lukasevangelium.

Der beide Perikopen verbindende Gedanke ist der Erfüllungsgedanke. Nach dem lukanischen Verständnis verläuft die Geschichte nicht zufällig. In ihr verwirklichen sich vielmehr die Pläne Gottes. Deshalb teilt Lukas die Geschichte in verschiedene Phasen ein. Der Verheißungszeit folgt die Erfüllungszeit, die bis zur Wiederkunft Christi reicht. In der Apostelgeschichte wird Lukas die Erfüllungszeit in weitere Etappen unterteilen: die Zeit der Apostel, das Wirken des Paulus, die Zeit der nachapostolischen Kirche. In der Apg wird Lukas aber auch immer wieder zeigen, dass Gott in die Geschichte der frühen Kirche eingreift durch Träume, durch die Erscheinung eines Engels oder direkt durch den heiligen Geist. Alle wesentlichen Etappen der Anfangszeit der Kirche und alle bedeutsamen Entscheidungen werden durch göttliches Eingreifen initiiert: die Ausbreitung der Mission über das Judentum hinaus zu den Samaritern und zu den Heiden, die Missionsrouten des Paulus u.a. Lukas will seiner Gemeinde zeigen, dass sie in der Geschichte beheimatet ist. Die kleine Gemeinde muss sich nicht allein und verloren vorkommen in dieser Welt, vielmehr kommt in ihr zur Erfüllung, was Gott schon immer geplant hat. Kann dies nicht auch uns heute Mut machen?

*Lothar Wehr*

📖 H. SCHÜRMAN, Zur Traditionsgeschichte der Nazareth-Perikope Lk 4,16-30, in: V.A. DESCAMPS (Hg.), *Mélanges Bibliques*. FS B. Rigaux, Gembloux 1970, 187-205; W. ELTESTER, Israel im lukanischen Werk und die Nazarethperikope, in: E. GRÄSER u.a. (Hg.), *Jesus in Nazareth* (BZNW 40), Berlin 1972, 76-147; U. BUSSE, *Das Nazareth-Manifest Jesu* (SBS 91), Stuttgart 1978; L. ALEXANDER, Luke's Preface in the Context of Greek Preface-Writing, in: NT 28 (1986), 48-74; J. ERNST, *Lukasevangelium. Stationen am Wege des Heils* (Bonifatius Kontur 8717), Paderborn 1995, 31-46; W. RADL, *Der Ursprung Jesu. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lk 1-2* (Herders Biblische Studien 7), Freiburg 1996; W. RADL, *Das Evangelium nach Lukas. Kommentar. Erster Teil: 1,1 - 9,50*, Freiburg 2003, 23-36.246-271.